

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 28

Illustration: Berner Rapport
Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomat Ogi

Als der Berner Oberländer Adolf Ogi in den Bundesrat gewählt wurde, damals nach den denkwürdigen Nationalratswahlen von 1987, da gab der Neugekürte als Departement seiner Wünsche das Ausenministerium an. Bekanntlich hatte es nicht sollen sein. Dass Ogi wirklich nicht ins EDA gehörte, hat er bewiesen mit seinen grundehrlichen Äusserungen zur jugoslawischen Zivilbevölkerung im ORF. Das war schon eher ein Rundumschlag, der einem Militärminister alle Ehre gemacht hätte. Wollte sich Ogi wohl als möglicher Nachfolger von Kaspar Villiger ins Licht schieben?

Nicht da: Rosenberg

Felix Rosenberg, Fernmeldevorsteher bei den PTT, liess es sich nicht nehmen, dem Abschieds-Apéro für PTT-Präsident Rudolf Trachsel einen ganz besonderen Glanz zu verleihen. Am Riesen- anlass des späteren Nachmittags vom 22. Juni im Nobelhotel Bellevue, an dem alle teilnahmen, die Rang und Namen hatten, glänzte Rosenberg durch Abwesenheit. Böse Zungen munkeln nun, das sei Rosenbergs Rache. Trotz seiner grossen Bemühungen sei er vom PTT-Verwaltungsrat nicht zum Nachfolger von Rudolf Trachsel

Ehrlichkeit nur einmal erlaubt

Franz Steinegger, FDP-Präsident mit Bergler-Naturell, hält offenbar wenig von Ehrlichkeit in der Politik. Als Adolf Ogi sagte, was er vom Jugo-Krieg hält, verurteilte ihn auch der Innerschweizer. Wohlwollend nahm er allerdings sofort den Gestrauchelten wieder in Schutz. Jeder Bundesrat habe alljährlich Anrecht auf einen Fauxpas-Joker. Und Ogi habe ihn jetzt ausgespielt. Lisette hat begriffen: Einmal jährlich ist es jedem Bundesrat erlaubt, ehrlich zu sein, aber dann darf es nicht mehr vorkommen.

und damit zum Präsidenten der PTT gekürt worden. Lisette ist nicht sicher, ob diese Vermutung zutrifft. Vielleicht wollte Rosenberg nur vermeiden, in eine Falschimpelei über die Belange seines Fernmeldepartements verwickelt zu werden.

Ogis bleibende Werte

Adolf Ogi war wieder einmal in Fahrt. In Interlaken kämpfte er an einem Symposium zur Verkehrspolitik vor internationaler Kulisse. Wofür wohl? Richtig, für die NEAT. Neuerdings ist sie auch ein Mittel, um die Rezession zu bekämpfen. Sein NEAT-Wirtschaftsförderungsprogramm sei viel besser als jenes von Rudolf

Gnägi. Der damalige EMD-Vorsteher hatte die Textilwirtschaft mit einem Grossauftrag für grüne Trikotleibchen beglückt. Doch wer trägt heute noch welche? fragt Ogi und kam zum Schluss: Die «Gnägi-Liibli» waren «keine bleibenden Werte», wohl aber seine NEAT. Jetzt ist wenigstens von höchster Warte die Bestätigung dafür erfolgt, dass im EMD keine bleibenden Werte entstehen. Die Gegner der Flugzeugbeschaffung werden das Argument zu nutzen wissen.

Opfer Rickenbacher

Der CVP-Generalsekretär Iwan Rickenbacher wurde offenbar das Opfer einer Verwechslung. Er sei

Anwärter, so die *Weltwoche* neulich, auf ein militärisches Spitzenamt. In der Tat stellte bald darauf Rickenbacher seinen Posten zur Verfügung. Und tatsächlich erhält Rickenbacher ein militärisches Spitzenamt: Er wird Stabschef im Feldarmee-Korps 1. Und doch irrt die *Weltwoche*: Beim militärischen Aufsteiger handelt es sich nicht um einen Iwan Rickenbacher, sondern um einen Oberst Alain Rickenbacher. Die Frage ist nun bloss, ob Iwan deswegen unglücklich ist.

Wildwest im Bundeshaus

Yves Seydoux, Informationschef von Bundesrat Delamuraz, hat sich offenbar zum Ziel gesetzt, aggressive Beeinflussungsversuche anderer Bundesratssprecher noch zu überbieten. Neuerdings pflegt er vor langweiligen Pressekonferenzen seines Departementschefs die Journalistenräume auf der Suche nach schreibfähigen Opfern zu durchkämmen, die zur Berichterstattung über die Veranstaltung genötigt werden könnten. Das einzige, was Yves Seydoux noch fehlt, ist die vorgehaltene Waffe. Die Journalisten sind aber überzeugt, dass sich das Departement auch noch in diesem Punkt verbessern wird.

Schwere Anker

Peter Bodenmann, SPS-Parteipräsident und auch sonst ein schlauer Mensch, hat sich zum Ziel gesetzt, nicht derjenige sein zu wollen, der als Totengräber des EWR-Boots in die Geschichte eingeht. Zu diesem Zweck lässt er kaum eine Woche vergehen, in der er nicht neue sogenannte «Rettungsanker» erfindet. Der neuste Gag ist das «konstruktive Referendum». Geklärt ist zwar noch nicht die konkrete Ausgestaltung, doch eines ist für Bodenmann sonnenklar: dass der EWR ohne dieses neue Volksrecht Schiffbruch erleiden wird. Lisette sagt es einfacher: Versaufen tut der EWR vermutlich an der Unzahl jener Rettungsanker, die von der SP angebracht werden.

Lisette Chlämmerli

Berner Rapport

